





daß überall die Maasarbeit von der Confection verdrängt wird, wodurch natürlich die Lage sowohl der Meister wie der Gesellen immer trauriger werde. Die Confection selbst ist fast durchweg in Judenhänden. Die Schneideregellen fallen also den Socialdemokraten bei ihren Missionen die Thür weisen; denn die Socialdemokratie begünstigt die Juden. Einzig kann auf diesem Gebiet die Einführung des Befähigungs-nachweises helfen; gleichzeitig muß natürlich auch gegen die Großmagazine und Schleuderbazare vorgegangen werden. Die Socialdemokraten sind gegen diese Maßregeln; sie stehen also auf der Seite der jüdischen Confectionäre.

### Theater-Nachrichten.

Nach langem Fernbleiben von der Bühne tritt jetzt der beim halleischen Publikum so beliebt — sehr seltene — Seldentener wieder auf. Wir und wohl ein sehr großer Theil des hiesigen deutsch-sätzenden Publikums konnten uns nie sehr für die stark orientalische angehauchten Manieren des Herrn Caligä befreundet, der hinter seinem so poetisch klingenden Theaternamen den Namen Neß verbirgt.

Wir befürchten, daß wir nun wieder seltener den Genuß haben dürften, Herrn Rudolf Armbricht in für denselben geschaffenen Helmsrollen zu hören denen er sich doch durchweg gewachsen zeigt, als den meistens fäglich sentimental-lyrischen Partien. Was hilft mir ein nach Estleten hauchendes Spiel, das in Unvollkommenheit grenzt, wenn die Stimme quaest ist und viele der modernen Unarten, wie Tremoliren &c. aufweist.

Die Gefühlsduselei hat sich leider schon auch auf die deutsche Bühne übertragen und wird durch oberflächliche Rezensionen, die von der Tiefe des deutschen Gefanges keine Ahnung haben, dem Publikum nach und nach aufgetrieben.

Wir richten an die Direktion das ganz ergebene Ersuchen, bei gütigen Operaaufführungen nicht nur Wagner in erste Reihe zu stellen, wie in der vorigen Saison, die uns z. B. die Götterdämmerung 8 Mal vorführte, was schließlich auch den begeisterten Wagnerianer überfrüht. Es gibt auch noch andere gute deutsche Meister.

### Der Antisemitismus als Bekämpfer der Socialdemokratie.

Mit Recht legt der Erlaß des Ministers des Innern vom 29. Juli d. J. an die Regierungs-Präsidenten, betreffend die Bekämpfung der Socialdemokratie, ein besonderes Gewicht darauf, daß die Arbeitgeber &c. neben der Fürsorge für die Arbeiter auch die siege persönliche Beziehungen und der Erkenntnis der gemeinsamen Interessen, sowie der ethischen Seite des gegenseitigen Verhältnisses sich angelegen sein lassen, und vor allem durch Aufklärungen und Belehrungen in Vereinen, Versammlungen &c. unter den kleinen Grundbesitzern, Handwerkern und Gewerbetreibenden wirken. Die Socialdemokratie hat gerade den Mißbrauch solcher Aufklärungsmittel den Haupttheil ihrer Erfolge zu verdanken. Sie wähnt, alle Nebel der Gesellschaft beseitigen und den Druck des Lebens von der arbeitenden Menschheit nehmen zu können und sucht, glauben zu machen, daß es Mittel gebe, um das Paradies auf Erden herzustellen, die Menschheit auf einmal von aller Noth zu erlösen. Was man wünscht, das glaubt man, insbesondere, wenn die geistige Ausbildung zur richtigen

Erkenntnis fehlt, und so wird jeder Mensch, der das Bestehende hasst, Mitleid, Arbeit, Lernen und Selbstbeherrschung scheut, Socialdemokrat.

Es muß also eine Hauptaufgabe der bestehenden Klassen, namentlich der Arbeitgeber sein, die Arbeitnehmer über die sozialistischen Lehren, über die Lehren der Socialdemokratie aufzuklären. Diese Aufklärung, welche die Arbeiter den verderblichen Einflüssen der sozialdemokratischen Apostel entzieht, kommt nicht allein den Arbeitgebern und der ganzen Gesellschaft insofern zu Gute, als sie soziale Ausbreitungen verhindert, die stets auf den wirtschaftlichen Gesamtzustand des Volkes nachtheilig wirken, sondern noch mehr den Arbeitern selbst, die dadurch zu praktischen Verbesserungen ihrer Lage hingeleitet werden. Ohne wahre Menschenbildung und Heftung, ohne Aufklärung und Belehrung der arbeitenden Klassen ist eine durchgreifende Aufbesserung der Lage der Letzteren heute nicht mehr möglich.

Nicht „ehrerne Naturgesetze“ hindern den Arbeiterstand in seinem Streben nach einer würdigen Lebensstellung, sondern der Mangel an Aufklärung und aufrichtiger, der Wahrheit entsprechender Belehrung, und nur hierdurch wird er befähigt, in das Getriebe des öffentlichen und wirtschaftlichen Lebens richtig einzugreifen und seine wahren Interessen zu fördern. Durch eigene Kraft, durch eigenes Streben können die Arbeitnehmer die vorhandenen Mißstände nicht beseitigen, das meiste und das beste muß vielmehr die bestehende Klasse, nämlich die Arbeitgeber thun. Diese müssen jenes Streben läutern, den richtigen Zielen zuführen durch Aufklärung und Belehrung, durch warme und werthtätige Theilnahme an allen rationalen, dem Christenthum entsprechenden Bestrebungen zur Hebung der Lage des Arbeiterstandes.

In solcher Weise kann ein jüdischer Arbeitgeber niemals wirken. Die Juden halten sich auf Grund ihrer Religion für das auserwählte Volk, und daraus folgt von selbst, daß der Jude den Christen mit anderen Augen ansehen muß, als ungeteilt der Christ den Juden. Das Christenthum fordert allgemeine Menschenliebe, deren Bethätigung in vollen Umfang die soziale Frage weit besser lösen könnte, als Gesetze zum Wohle der arbeitenden Klassen, aber das Judentum erblickt in dem Christenthum den Abfall, in Christus, dem Mittelpunkt der christlichen Religion, den Gotteslästerer, und darum ist das Judentum nichts weniger als geeignet, die allgemeine Menschenliebe zu bethätigen und die sozialdemokratischen Lehren durch Aufklärung und Belehrung zu bekämpfen. Hierzu ist in erster Linie der Antisemitismus berufen und befähigt, der Antisemitismus, der unter der Fahne des Christenthums, mit unerschütterlicher Treue für Kaiser und Reich, kämpft, während das Judentum die Socialdemokratie als Sturmbock gegen das Christenthum beruht.

Die Juden entziehen sich gerade der allerwichtigsten Pflicht gegen die bürgerliche Gesellschaft so viel wie möglich, nämlich der Pflicht der Arbeit, indem sie alle geringe, grobe und mühevolle Handarbeit den Christen aufbürden. Die Juden kennen nur das Geschäftemachen, von welchem selbst der Jude Heinrich Heine rühmt, daß es von den Juden erfunden sei; sie betreiben nur lukrative Geschäfte und erwerben so unermeßliche Reichthümer, die den Schweiß der Christenheit repräsentiren. Dazu kommt, daß die deutschen Juden sich prinzipieller nicht als Deutsche, sondern als Juden fühlen, und insofern sie mit Juden anderer Staaten verkehren, dabei nicht als Deutsche, sondern als Juden auftreten. Es gehört wirklich ein hoher Grad von Kurzsichtigkeit dazu, diese Thatsache, daß die Juden ein über alle christlichen Nationalitäten hinweggreifendes jüdisches Gemeinbewußtsein haben, nicht zu sehen.

Wie könnten da jüdische Arbeitgeber — und fast alle Juden sind solche — durch Aufklärung und Belehrung gegen die Socialdemokratie wirken! Hierzu ist in erster Linie der Antisemitismus berufen und befähigt, und darum ist derselbe nicht eine „Vorfrucht“, wie ihn der Reichskanzler bezeichnete, sondern ein Bekämpfer der Socialdemokratie.

### Bermischtes.

Die „Nowoje Wremja“ berichtet, die Regierung beabsichtige, die jüdischen rituellen Schulen verschiedener Benennung, in denen die große Mehrzahl der jüdischen Jugend der westlichen Provinzen eine nicht nur höchst ungenügende, sondern vielfach auch, ihren Tendenzen nach, schädliche Vorbildung erlangt habe, in der Form, wie sie bisher existirt haben, ganz zu schließen und sie durch besondere Regierungsschulen zu ersetzen, in denen der Unterricht in der jüdischen Religion und der hebräischen Sprache nicht mehr durch die bisherigen Gelehrten, sondern durch geeignete, geprüfte Personen unter steter Kontrolle einer besonderen Regierungs-Inspektion erteilt werden soll.

Der aus Wien flüchtige Bankier Leseune, dem zur Last gelegt wird, große Depots unterschlagen zu haben, ist in einem berliner Gasthof festgenommen.

(Zimmer nobel.) Frau Tulpenblüth hat große Gesellschaft. Sie klingelt drei Mal dem Stubenmädchen, daß dieses die Thür schließe — doch das Mädchen ercheint nicht. Endlich entschuldigt sich die Hausfrau bei ihren Gästen und sagt zu ihrer Tochter: „Mosalie, mein Kind, mach Du provisorisch die Thür zu!“

**Geschäftsstelle**  
**Geißestraße 5, 2 Treppen,**  
wohin alle Zuschriften erbeten werden.

### Stadt-Theater.

Sonntag, 17. Dezember, Nachmittags 3 $\frac{1}{2}$  Uhr  
18. Fremden-Vorstellung bei halben Preisen:  
**Sin Weihnachtsbaum.**

Weihnachts-Märchen in 1 Akt v. Willy Hoffmann.  
Hierauf:

### Minna von Barnhelm

oder: Das Soldatenglied.  
Lustspiel in 5 Aufzügen von G. E. Lessing.  
Zu dieser Vorstellung haben Schüleranweisungen Gültigkeit.

Sonntag, 17. Dezember, Abends 7 $\frac{1}{2}$  Uhr  
90. Vorst. 68. Abonn.-Vorstellung. Farbe gelb.

Zum 1. Male:  
**Funfthild.**

Musik-Drama in 3 Akten von Cyrill Moser.  
91. Vorst. 23. Vorstellung außer Abonnement.  
Drittes und letztes Gastspiel von **Heinrich Bötel.**

**Martha**  
oder: Der Markt zu Richmond.  
Oper in 4 Akten von W. Friedrich, Musik von Friedrich v. Flatau.

Hierauf:  
**Sicilianische Bauernbühne.**  
(Cavalleria Rusticana).  
Oper in 1 Aufzug. Musik von Mascagni.

**Weihnachts-Offerte!**  
Specialgeschäft  
für Putz- und Mode-Waaren.  
Garnirte und ungar. Hüte für Damen und Kinder. — Trauerhüte, Wollmützen und Capotten. — Shlipse, Cravatten, Kragen, Stulpen, Knöpfe, Corsettes.  
Vorgereckter Saison halber werden Hüte zu bedeutend ermäßigten Preisen garnirt.  
**Geißestr. 5. H. Lamm, Geißestr. 5.**

**Zur Beachtung!** Gefeinnungs-Genossen sind zu treffen:  
bei Pöckold, Charlottenstraße 19.  
Sonabend Abend 8 Uhr bei Fr. Dbit (Gosenstube) gr. Ulrichstr. 23.  
Sonntag Nachm. von 3 Uhr an im „Saalschlößchen“ bei Pöppel.  
Abend von 8 Uhr an „Coburger Bierhalle“, gr. Steinstraße 14  
und in Ehrenberg's Wein- und Bierhaus, Mittelstraße 15.

**G. Bernhardt**  
Buch- und Kunstdruckerei  
Halle a. S., Kl. Ulrichstr. 9  
hält sich zur prompten und eleganten, dabei billigen Herstellung  
**jeder Art Drucksachen**  
bestens empfohlen.  
Muster und Kosten-Anschläge jederzeit gern zu Diensten.  
**Neujahrs-Gratulationskarten** bitte bald aufzugeben, da bekanntlich in den letzten Tagen starker Andrang ist.  
Hierzu eine Beilage.

Halle a. Saale. **G. Pelliccioni & Co.** Gr. Ulrichstrasse 17.

Unsere

# Weihnachts-Ausstellung

bietet die grossartigste Auswahl in Luxus- und Gebrauchsgegenständen, vom einfachsten bis zum hochfeinsten Genre, reizende 50-Pfennig-Artikel.

Ausverkauf zurückgesetzter Gegenstände in separater Abtheilung. — Specialität: Lampen, Kronleuchter, Kandelaber, Lederwaaren.

Poststrasse 1, **L. Remmler,** Poststrasse 1,  
Ecke Leipzigerstr. Ecke Leipzigerstr.

## Leinenlager — Wäschefabrik

Empfehle zu Weihnachts-Geschenken mein

### Lager fertiger Wäsche

in allen Preislagen.

Tischzunge, Handtücher, Bettwäsche.

Unterröcke in Flanell,  
anerkannt beste Qualität.

Stoffröcke,

von den einfachsten bis zu den elegantesten.

Herrenwäsche, Tricotagen, Cravatten und Handschuhe.

Taschentücher, seidene Tücher, wollene Decken.

Alles in gediegener, solider u. reellster Waare.

## L. Remmler,

Poststrasse Nr. 1, Ecke der Leipzigerstr.  
Leinenlager — Wäschefabrik.

### Coburger Bierhalle,

Halle a. S. — Gr. Steinstrasse 14  
Eingang Mittelstrasse.

Bringe meine angenehmen Lokalitäten in empfehl. Erinnerung.

Früh und Abends Stamm zu kleinen Preisen.  
Gewählte Speisekarte, ff. Biere und Weine.

R. Birkenstock.

## Commercial-Union

Versicherungs-Gesellschaft London.

Direction für das Feuerversicherungs-Geschäft im Deutschen Reich  
in Berlin.

Grundkapital 50,000,000 Mark.

Vertreter für Halle a. S. und Umgegend Bruno Wiesner,  
Fleischergasse 1. — Fernsprecher 465.

## Spielwaaren,

Galanteriewaaren,

Luxusgegenstände

kauft man am vortheilhaftesten bei

## C.F. Ritter,

Halle a. S., Leipzigerstrasse 90.

**Rechtssachen! Klagen,** deren Entgegennahme, **Testamente,**  
Zahlungsbeehle, **Kaufverträge,**  
werden sachgemäß angefertigt, **Außergerichtliche Accorde** vermittelt.  
**Beitreibung von Forderungen.**

**Bemittelung von Hypotheken und Grundstücksverkäufen.**

Bei Intervention von Pfandstücken und vor Schließung von Verträgen, fsg. Mietheverträge, wobei es sich um Kauf von Möbeln, Kleidungsstücken etc. auf Abschlagszahl. handelt, werde man sich zuvor an mich. **Ertheile Auskunft über schwebelnde Ausverkäufe. Die Führung von Prozessen übernehme ich.**

Geiststr. 5 II.

**O. Schröder,**

Volksanwalt.

## Rud. Niemann Nachf.

(Weiss & Freytag)

Leipzigerstr. 105

Am Markt

Große Sortimente in empfehlen:

**Kleiderstoffen,**

für Weihnachts-Geschenke passend, zu billigen, festen Preisen.

**Seidenstoffe,**

schwarz, weiß und farbig, gemustert und glanzant, nur solide Qualitäten.

**Tuche und Buckskins.**

**Möbelstoffe. Teppiche. Tischdecken.**

**Reise- und Schlafdecken.**

**Wollene & seidene Schürzen & Tücher.**

# Beilage zur „Halle'schen Reform“.

Probenummer.

Halle a. S., den 16. Dezember 1893.

1. Jahrgang.

## Weihnachten!

Wieder naht mit seinem alten, wunderbaren Zauber das heilige Weihnachtsfest, uns mehr wie jedes andere Fest des Jahres daran mahnend, daß unter deutsches Volk ein christliches Volk ist und für alle Zeiten bleiben soll. Der deutsche Weihnachtsbaum in seinem lichten Kerzenglanz, um den die jauchzende Kindercharade glückselig sich sammelt, läßt im Gemüthe gar manchen Erwachsenen Sorgen und Bangen auf Stunden vergessen und im bedrängten Herzen die erlösende Ahnung dämmern: „Auch dir ist heute der Heiland geboren!“ — Den Leiden des Lebens noch verschlossen, giebt sich die Jugend reiner Freunde hin und betrachtet leuchtenden Auges die Geschenke, welche das Christkind bescheert hat. Aber nicht die Jugend allein, auch unsere christliche Geschäftswelt erfüllt das Nahen des Weihnachtsfestes mit berechtigter, froher Sehnsucht. Denn wie viele Hoffnungen setzt mancher bedrängte Geschäftsmann auf die wenigen Wochen, die uns von dem Weihnachtsfeste trennen! Mit Bangen blickt der Handwerker auf die Vorräthe, die er in Erwartung des gewohnten Absatzes fertiggestellt hat. Aber unerfüllt bleibt die frohe Hoffnung und die stille Sorge wird nicht von seinem Herzen genommen, wenn ein großer Theil der Käufer sich von den gleichnerischen Nellenen und den prunkenden Bazaren blenden läßt und hineinströmt gerade in die jüdischen Läden, um dort das Christkind zu kaufen. Das Christkind! Wir fragen: muß es nicht als Ironie erscheinen, wenn diese Christkindergaben von Leuten herrihren, die für unsere echte deutsche, sinnige Weihnachtsfeier keinerlei Verständnis, ja oft nur Hohn und Verachtung übrig haben? Wir halten es deshalb als deutsche Männer und als gute Christen für unsere Pflicht bei Zeiten in das christliche Haus und in die deutsche Familie hinein die Mahnung erschallen zu lassen: **Kauft eure Christkindergabe nicht in den Läden der Juden, sondern unterstützt nur den deutschen Kaufmann und den christlichen Handwerker!** Ein geistiges Armuthszeugniß stellen sich und ihrem Volke alle diejenigen aus, die da behaupten wollen, daß der Jude „geschäftstüchtiger“ sei als der Deutsche. Bei genauer Prüfung wird der Unbegriffene stets erkennen, daß diese angebliche Ueberlegenheit nur darin besteht, daß der Jude ein geringeres Maß sittlichen Empfindens besitzt, welches ihn ohne Bedenken unerlaubte Vorteile wahrnehmen läßt, die der gewissenhafte christliche Geschäftsmann verschmäht. Jeder, der bemüht oder unbenüht sein Geld in die Judenläden trägt, macht sich mit Schuldig an dem Wibergang des soliden Geschäftslebens deutschen Gewerbetreibenden christlicher Arbeit; denn der Jude fertigt seine Waaren nicht selbst, alles ist mühsam von deutschen Händen gemacht und was der Jude daran verdient, ist dem deutschen Arbeiter und Handwerker an seinem gerechten Verdienste entzogen.

In unserer deutsche Frauenwelt insbesondere muß sich die erste Mahnung richten, des deutsch-christlichen Charakters unseres Weihnachtsfestes eingebend zu sein. **Deutsche Frauen und Jungfrauen!** Ihr vor allen seid berufen, der wichtigen Bedeutung unseres Mahnerufes praktische Geltung zu verschaffen. Seid ein-

geben dessen, daß an den scheinbar billigen Waaren, die Euch in jüdischen Geschäften angeboten werden, die Thränen und Seufzer mancher armen Arbeiterin kleben. Kann aber eure Freude eine reine und vollkommene sein, wenn Ihr denkt müßt, daß dieser armen Näherin dafür gekürzter Lohn zu theil wurde und sie vielleicht gerade am Weihnachtsabend im dunklen Stübchen sitzend freudlos hinausstart nach den vom Festglanz erleuchteten Fenstern glücklicher Menschen? Denkt daran! wie manches brave Mädchen, in Not und Verzweiflung getrieben, moralisch zu Grunde geht durch diese gewissenlose Ausbeutung. „Nur billige Mäntel, das übrige kümmert uns nichts.“ Das war ja der charakteristische Grundjah jenes bekannnten Berliner Mänteljuden. — **Billig! Billig!** Das ist die Losung vieler seiner Stammesgenossen, mag Sitte und Moral auch dabei verloren gehen. Ihr **deutschen Mütter**, denkt daran, wenn eure Lieblinge glückselig den Weihnachtsbaum umgeben und eure Augen liebevoll auf ihnen ruhen, daß auch sie dereinst den Kampf des Lebens zu bestehen haben werden. Eure Töchter — auch sie stehen vielleicht einst allein im Ringen ums Dasein und empfinden dann mit Bitterkeit des heute so verlockend klingenden „Billig! Billig!“ Denkt ferner daran, wie die Aussicht der Verjorgung am eigenen häuslichen Herd für eure Töchter immer geringer wird, wenn durch das Vordringen des Judenthums in allen Berufsständen unserer Söhne mehr und mehr ershwert wird, zur eigenen Selbstständigkeit oder in bessere Lebensstellungen zu gelangen. **Die Zukunft eurer Kinder** steht mit in Gefahr, Ihr deutschen Mütter, wenn Ihr die jüdischen Geschäfte gedankenlos oder absichtlich bevorzugen, wenn Ihr in Schwundelausverkäufen, in Wanderlagern, in Zinziapprenten-Bazaren und ähnlichen Geschäften nur **scheinbare** Vorteile sucht und den ehrlichen deutschen Kaufmann unberücksichtigt laßt. Dem gewiß berechtigten Zuge einer starken Hausfrau, keine unnützen Ausgaben zu machen, wird nicht genügt, wenn man für etwas weniger Geld Schundwaare kauft, die trotz ihrer Billigkeit noch viel zu theuer ist.

**Kauft nicht bei Juden!** Auch Euch, deutsche Männer, sei diese Mahnung eindringlichst ans Herz gelegt. Sprech in diesem Sinne in euerem Hause ein ernstes, aufklärendes Wort mit euren Frauen und Töchtern. In vielen Fällen wird es nur dieses belehrenden Wortes bedürfen, um sie die Gefahr der bisherigen Gleichgültigkeit erkennen zu lassen.

Wer es redlich mit unserem Handwerker- und Kaufmannstande meint, wer in einem gefunden, fräftigen Mittelstande die ersten Stütze des Staatslebens anerkennt, der beherzige unseren wohlgemeinten Mahneruf! Darum, Ihr deutschen Frauen und Jungfrauen, Ihr deutschen Männer und Jünglinge in Stadt und Land, kauft eure Christkindergabe nur bei Christen und Deutschen, unterstützt so in erster Linie eure Glaubensgenossen, das ist christliche Bruderliebe, das ist deutsche Treue! —

Das Bewußtsein, in rechter Weise seinen Weihnachtspflicht verjort zu haben, nicht mit jüdischem Klittertrank, sondern mit soliden Erzeugnissen ehrlicher, deutscher Arbeit, wird jedem Familienvater, jeder sorgsamen Hausfrau die Feiern verhöhnern, wenn bei solchen Einkäufen des christlichen Mitbrüders gedacht wurde.

Einer helfe dem andern, auch im Kleinen! Denken wir bei der hohen Feiern unseres Weihnachtsfestes daran, daß wir alle eines Glaubens, eines Stammes sind und daß **deutsch** zugleich heißt **christlich** sein. —

Wenn dann am Weihnachtsabend die Glocken in deutschen Landen allenthalben ertönen und beim hellen Lichterglanz um den geschmückten Tannenbaum das herrliche Weibelied: „Stille Nacht, heilige Nacht“ erklingt zu dem fernbesetzten Himmelsdom, dann möge auch die rechte Weihe dieses einzig-schönen Festes in keinem deutschen Herzen fehlen!

## Vermischtes.

**Mühlhausen**, 12. December. (Verurtheilung eines Denuncianten.) Ein Denunciant schlimmster Art wurde von der hiesigen Strafkammer zu 2 Jahren Gefängniß und 5 Jahren Ehrverlust verurtheilt. Der 26 Jahre alte Arbeiter Hartlep aus Hegeerde denunzirte fortwährend Einwohner seines Ortes wegen angeblicher Verbrechen, wie Meineid, Verleitung zum Meineid, Urkundenfälschung u. s. w. bei der Staatsanwaltschaft in Erfurt. Die von dieser angestellten Ermittlungen hatten stets ein negatives Ergebnis. Schon mehrere Mal ist gegen den Denuncianten Anklage wegen wesentlich falscher Anschuldigung erhoben worden, doch konnte nie eine Verurtheilung ausgeprochen werden, weil er vorzuschützte, die Angabe in gutem Glauben auf Grund einer ihm von einem Einwohner in Hegeerde gemachten Mittheilung gemacht zu haben. Dieser Einwohner war aber gestorben, und so konnte die wesentlich falsche Anschuldigung nicht festgestellt werden. In dem jetzigen Fall erlitt aber den Denuncianten sein Geschick. Während er in früheren Eingaben stets schrieb: „Der soll das gethan haben“, schrieb er jetzt: „der hat das gethan, nämlich eine Urkunde gefälscht.“ Der Angeklagte, ein mit der Welt zerfallener Mensch, führt die Denunciationen nach der Ueberzeugung des als Zeuge vornommenen Amtsvorstehers in Hegeerde nur aus, um sich an der Angst und der Seelenbein der von ihm denuncirten Person zu weiden und um den Verdien Arbeit zu machen. Durch Zeugen wurde festgestellt, daß er folgende Aeußerungen gethan hatte: „Ich habe dem Staate schon über 1500 Mark Kosten gemacht und wenn ich noch einmal so lange lebe, wird es noch einmal so viel“, „dem früheren Schulzen habe ich so viel Arbeit gemacht, daß er nicht wußte, wo er heraus sollte“, „jetzt wolle er dem Gericht zu schaffen machen, jetzt habe er das Dorf als Zeugen und die mühten alle nach Mühlhausen; dort könnten sie dann nichts aussagen und bekämen doch ihr schönes Geld“. Im Hinblick auf die Höhe der erkannten Strafe beschloß das Gericht wegen Fluchtverdachts die sofortige Verhaftung des Angeklagten. Das das nöthig war, zeigte sich im Schluß der Verhandlung. Als er abgeführt wurde, machte er auf dem Corridor einen Fluchtversuch, der jedoch mißlang. Auf der Treppe wurde er von dem Gerichtsdiener wieder gefaßt.

(Quittungssteuer.) Man schreibt uns von geschätzter Seite: Von den der Reichsregierung vorgeschlagenen neuen Steuern findet die Quittungssteuer noch keinesfalls die nöthige Beachtung und Bekämpfung. Mag es sein, daß sie von den anderen Ver-

Insertaten-Annahme bis Freitag Vormittag 9 Uhr.

Halle a. S., Leipzigerstr. 21. **Schnabel & Grünberg** Halle a. S., Leipzigerstr. 21.

empfehlen zu **Weihnachts-Geschenken** äußerst billig:  
**Leinene Tischtücher** zu 4 Pers. 1.50, 6 Pers. 2 Mk. **Leinene Servietten** Dtzd. 4, 6 Mk.  
bis zu den feinsten.

**Leinene Theegedecke** 4,50 Mk. **Tischgedecke** zu 6 Personen 9 Mk.  
**Leinene Damasthandtücher** Dtzd. 6 Mk. **Küchenhandtücher** Dtzd. 3 Mk. in weiss und bunt.  
**Leinene Herren- u. Damentaschentücher** Dtzd. 4 Mk. **Hundertaschentücher** Dtzd. 1,20 Mk.  
**Weißer Damastbezüge** von 7 Mk. an. **Betttücher** ohne Nacht 1,80 Mk.  
**Druckkleid** 3 Mk. **Halblamakleid** 3 Mk. **Lamakleid** 6 Mk.

schlagen verdrängt wird, oder mag der Grund die bekante Schlafmüde über die Ohren sein, jedenfalls ist es lobnend, auf einige höchst angenehme Ansichten bei Einführung dieser Steuer hinzuweisen. Zunächst trifft diese Steuer, man ist es ja gewöhnt, in der Hauptsache wieder den Mittelstand, Handel und Gewerbe; durch dieselbe wird der Ordnungssinn, der noch im deutschen Volke herrscht, besteuert und Unordnung und Unreellität geradezu herausgefordert. Aber noch weit mehr. Diese Steuer bedingt, daß jedes Gewerbe, überhaupt Jedermann einer Steuercontrole ausgelegt ist und unter Oberaufsicht steht. Wo bleibt da noch etwas von „Freiheit“, vom „freien Mann?“ Jeder Geschäftsmann, ob groß oder klein, muß jeder Zeit zum Vorzeigen seiner Bücher bereit sein, jede Familie muß sich gefallen lassen, die in ihrem Besitz befindlichen Quittungen vorzeigen zu müssen. Man sage nicht, die Steuer auf Wechsel ist auch im Gange. Das ist denn doch ein gewaltiger Unterschied. Eine Quittung findet sich selbst im kleinsten Haushalt, fast bei Jedermann vor, die Wechsel beschränken sich auf gewisse Kreise, gehen meist durch viele Hände, sodas sie ganz von selbst kontrollirt werden. Dem Denuncianten- und Spittelthum ist Thür und Thor geöffnet, eine Verschlechterung der Volksseele kann wohl die Folge sein. Man denke ferner an gewisse Concurrenzen, denen jedes Mittel gut ist, um ihrem Gegner zu schaden. Möchte auch die gewöhnliche Controale ohne Inanspruchnahme der Beteiligten möglich sein, bei einer Denunciation wäre es aber unter keinen Umständen zu umgehen, eine fortwährende Belästigung träte ein. Eine weitere angenehme Ansicht wäre auch eine wahrscheinliche Vermehrung der Beamten und — wieder höhere Steuern!

Der Berliner Polizeicommissar Kautenberg, welcher im September mit neuen Ermittlungen nach dem Kantener Knabenmorde beauftragt wurde, ist vor einigen Tagen wieder zurückgekehrt. Seine Ermittlungen scheinen erfolglos geblieben zu sein.

Als Redner gegen die Tabakfabriksteuer im Reichstage sind seitens der Deutschen Reformpartei die Abgg. Dr. Bödel und Zimmermann ernannt. Ersterer hat eine Petition gegen die Tabaksteuer in

Umlauf gesetzt, welche bereits weit über 15,000 Unterschriften gefunden hat.

Wie aus Spandau berichtet wird, nahm eine vom hamburger Senat entsandte Commission unter Führung von Vertretern des Reichs-Gesundheitsamtes und der Staatseisenbahnverwaltung die für die Zwecke des Transportes russischer Auswanderer in Kuhlleben bei Spandau errichteten Baracken und Desinfektionsanlagen in Augenschein. Die Besichtigung dürfte mit der beabsichtigten Aufhebung der Sperre Hamburgs gegen den Durchzug russischer Auswanderer in Verbindung stehen.

**Leipzig**, 8. December. Von der Criminalpolizei wurde hier eine ganz durchtriebene Betrügerin verhaftet. Diese, die 33 Jahre alte Tochter eines pensionirten Briefträgers in Dresden, hatte im April d. J. die Bekanntschaft eines ansehnlichen Rittergutsbesizers gemacht, der sie geheirathet hat, da sie ihm vorschwindelte, daß sie ein ansehnliches Vermögen besitze. Zu dieser Annahme wurde der Gutsbesizer dadurch bestärkt, daß die Schwindlerin ihm einen Depositschein des frankfurter Hauses Rothschild über eine hohe Summe vorgelegt hatte, der, wie sich später herausstellte, gefälscht war. Unter gleichen oder ähnlichen falschen Vorpiegelungen hat die Betrügerin eine Reihe von Personen um große Geldbeträge gebracht, so einen Officier in Berlin um 86,000 Mark, einen hiesigen Privatmann um 12,000 Mark, eine ältere Dame um 14,000 Mark und einen hiesigen Bankier um 4000 Mark. Die Schwindlerin hat sich bis zu ihrer Verhaftung hier verborgen gehalten.

**Sternberg**, 10. December. Der älteste Soldat Mecklenburgs ist am Dienstag Abend abgerufen „zur großen Armee“. Johann Ahrens ist im Alter von 100 Jahren und fünf Monaten in Dabel bei Sternberg sanft verschieden.

**Breslau**, 14. December. Wie die „Breslauer Zeitung“ meldet, nahm die schlesische Provinzialsynode eine Resolution an, in welcher tiefer Schmerz über die durch den Reichstag erfolgte Annahme des Centrumsantrags auf Wiederzulassung der Jesuiten ausgedrückt wird.

(Anerkennung) Hausirer: „Ich möchte gerne kaufen zwei Duzend Taschentücher; — würden

Sie mir aber bewilligen einen kleinen Kredit?“ — Kommiss (durchs Sprachrohr in das im oberen Stockwerk gelegene Kontor rufend): „Daß ich Herrn Knobel's Kredit geben und wie viel?“ — Stimme von oben: „Dem Gauner nicht einen Pfennig!“ — Hausirer: „Gott, was ist doch so a Sprachrohr for 'ne praktische Einrichtung!“

## An die geehrten Gesinnungs-Genossen!

Die „**Halle'sche Reform**“ erscheint wöchentlich Sonnabend und wollen unsere Freunde nicht nur selbst die Bestellung auf die „**Halle'sche Reform**“ bewirken, sondern auch zeitig für die Werbung neuer Leser besorgt sein.

Für gute Artikel werden wir stets Sorge tragen und **namentlich alles besprechen, was scharfer Mitleid bedarf**. Wenn an der weiteren Ausbreitung unserer Ideen gelegen ist, der Sorge auch dafür, daß unser Blatt, welches unentwegt den Kampf für das Gesamtwohl des Vaterlandes führen wird, einen großen Leserkreis bekommt. Sorgen Sie auch für die Einführung unseres Blattes in Gastwirthschaften, Conditoreien u. s. w. **Man fordere das Blatt überall, wo man verkehrt**, dann wird es dort auch angekauft werden. Man kauft die unlaetere Juden-Presse am wirksamsten durch Verbreitung unseres Blattes.

Lassen Sie sich gleich den Preis für das 1. Vierteljahr 1894 zahlen und geben Sie dann die Bestellung möglichst selbst bei der Expedition auf.

Sehr oft erhält man das Versprechen, dieser oder jener wolle das Blatt vom Ersten ab bestellen; aber es bleibt meistens beim Versprechen. Die Leute verbummeln es. Wenn man sie aber gleich beim Wort nimmt, so lesen sie das Blatt nachher mit Vergnügen.

Unsere Freunde sagen wir für die Bemühungen im Interesse der guten Sache im Voraus besten Dank — Probeblätter stellen wir stets gern unentgeltlich zur Verfügung.

Schriftleitung der Halle'schen Reform.

# Robert Steinmetz,

Leipzigerstr. No. 1, Halle a. S., Leipzigerstr. No. 1,  
im Rathhause. im Rathhause.

## Feinwandhandl. Wäschefabrik.

### Oberhemden nach Maß.

Empfehle:

Bettzeuge,  
Tischzeuge,  
Handtücher,  
Wischtücher,  
Taschentücher,



Bielefelder Leinwand,  
Herrenhuter Leinwand,  
Schlesische Leinwand,  
Hemdentuche in versch. Qualitäten,  
Negligéstoffe, glatt und geraucht,



Schlafdecken,  
Bettdecken,  
Tischdecken,  
Sophadecken,  
Gardinen.

**Stoffe** bei Abnahme von 20 Metern an zum Stückpreise.  
Bei allen übrigen Verkäufen **2** Procent Rabatt.

# Halle'sche Reform.

Deutsch-soziales Organ  
für Halle a. S. und den Saalkreis.



Erscheint wöchentlich jeden Sonnabend.  
Vierteljahrspreis frei ins Haus 1 Mark.  
Inserate: Die 4gepaltene Zeile 10 Pfg.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger:  
C. Schröder, Halle a. S., Geiſtſtraße Nr. 5.  
Gedruckt bei G. Bernhardt, Halle a. S.

Zu beziehen durch die Expedition, Geiſtſtraße 5.  
Durch die Post:  
1 Mk. 25 Pfg. incl. Beſtellgeld.

Probenummer.

Halle a. S., den 16. Dezember 1893.

1. Jahrgang.

Zuſchriften ſind an die Adreſſe C. Schröder, Halle a. S., Geiſtſtraße 5, zu ſenden.

In der erſten Nummer des 1. Quartals 1894 laſſen wir ein Feuilleton „Das große Loos, oder Die Tochter des Freimaurers“, eine wahre Erzählung aus der Gegenwart, folgen.

## An die deutſchen Frauen und Männer.

Das Weihnachtsfeſt naht! Ihr freut Euch deſſelben und wollt Eure Lieben durch Geſchenke erfreuen. Bedenkt aber beim Einkauf, daß das Weihnachtsfeſt ein chriftl. hehres Feſt iſt, welches durch keinen Frevel entweiht werden darf. Ein Frevel aber iſt es, wenn die Geſchenke bei Juden gekauft werden, deren Blätter, ganz dem Geiſte der Leſer und des Talmud entſprechend, unſer Chriſtthum verhöhnen, während ſie in ihrer Geldgier den Gewinn davontragen wollen. Wie ſchrieb doch die jüdiſche „Berliner Börſen-Zeitung“ vor einigen Jahren?:

„Mit der Abwehr und Unterdrückung von Vieſuchen beſchäftigte ſich das Hohe Abgeordnete(n) Haus in ſeiner geſtrigen letzten Sitzung; hoffentlich genügt ſchon die erſte Berathung, um die Seuchen in geziemender Entfernung zu halten, damit auch das liebe Vieh ruhige Weihnachtsferien hat.“

Die Dämon auf dem Felde waren ja bei der Geburt Chriſti in ſo hervorragender Weiſe beſtellt, daß es wohl gerathen iſt, ſie auch theilnehmen zu laſſen an den Freuden des Feſtes. Möge alſo allen, welcher Partei ſie auch angehören mögen, Herrn Stöcker und Herrn Windthorſt, Herrn v. Ludwig und auch dem lieben Vieh das Feſt ein gedeihliches ſein.“

Ferner die jüdiſche Zeiſchrift „Debora“, Redakteur Rabbiner Wiſe: „Es iſt doch ſchade, daß die Marie nicht auch im Sommer der Welt noch einen Buben geſchenkt hat, dann könnten wir den ſchönen Weihnachts-Nebbach zweimal im Jahre machen.“

### Solche jüdiſche Preſſchandbuben müßten mit der Hundepelle aus dem Lande getrieben werden!!

Ein Frevel aber iſt es, zur Erinnerung an die Geburt des Heilandes Geſchenke aufzubauen, welche vom Verächter unſerer Religion gekauft ſind. Ein Frevel iſt es, wenn deutſche Frauen ſich zur Weihnachtszeit als „goiſche Waare“ beſehen laſſen. Ein Frevel iſt es, zur Weihnachtszeit dieſelbſt im Judenladen um ein paar Pfennige billiger einzukaufen, und zu vergeſſen, daß die Billigkeit der Waare durch den Hungerlohn deutſcher Männer und Frauen hervorgerufen iſt. Ein Frevel endlich iſt es, wenn dem deutſchen Chriſt-

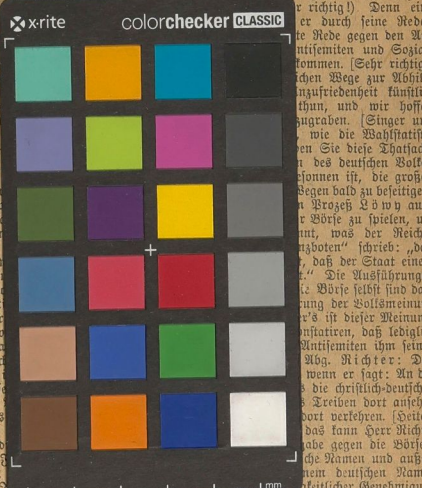
lichen Kaufmann das Weihnachtsfeſt verdorben wird, indem ſeine eigenen Glaubensgenoſſen, mit denen er am heiligen Feſt zuſammen zur Kirche geht, ihn darben, und den ſpottenden Juden reich werden laſſen.

Deßhalb ihr deutſchen Frauen und Männer kauft zu Weihnachten in chriſtlich-deutſchen Geſchäften! Unſere Leſer aber bitten wir, die Inſerenten dieſes Blattes zu berücksichtigen und ſich auch ehrlich und offen auf unſere Zeitung zu beziehen.

### Deutſcher Reichstag.

In der 15. Sitzung vom 7. des Mts. hat ſich der Reichstagsabgeordnete Liebermann v. Sonnenberg wie folgt ausgeſprochen:

Ich habe zunächſt der nationalliberalen Partei und auch der großen Anzahl von Geſinnungsgenoſſen, die meine Auffaſſung im Lande und auch hier im Saale theilen, meinen herzlichſten Glückwünſch darzubieten für den ſchönen Kund von der formalen politiſchen Anſchauung des laissez faire und laissez aller zu der ſocialpolitiſchen des Schutzes des Schwachen gegen die Geſinnungsloſen und Starken auf dem Wege der Geſetzgebung. Ich glaube, die nationalliberale Partei wird ſich neue Lebenskraft zuführen, wenn dies nicht nur ein ſcharfer Kontrast geweſen iſt, ſondern wenn es eine dauernde Umſtimmung der Gemüther innerhald der nationalliberalen Partei bedeutet. Ich würde in meinen Reden viel Verhörungen mit dem Herrn Vordner haben eine ſolche ſocialpolitiſche Umformung der Gedanken beim antiſemitiſchen Zug und dieſer iſt ausreichend in den des Vordners zum Ausdruck gekommen. (Sehr gut!) allerdings nicht in derjenigen Richtung, die ich wünſche. Ich werde auch einige abweichende Anſchauungen zum Ausdruck bringen. Vor allem kann ich in kein Land den Patriotiſmus der Börſe nicht einfließen. Wenn je zehn Firmen wirklich Geld gegeben haben, oder wenn nicht gegeben haben — ich kann es nicht controlieren — haben ſie „do ut des“ Poliſt getrieben und gemeint: wir doch was bekommen, wir brauchen die Regierung ſt. (Sehr richtig!) rechts. (Zuruf links.) Wenn der Vordner von patriotiſchen Kriegs-Anleihen geſprochen, ſo iſt nicht nur wichtig gemeint. Die Börſe beſteht ſich beſonders daran, als die Vaterlandsliebe im Preiſe geſtiegen iſt, ſolange unſere Siege. Vor allen Dingen aber möchte ich mich denjenigen, die meine Auffaſſung theilen, mich begeben werden daß man es mit Freude begrüßen müſſe, wenn ein preſidentenamt die Tochter eines an der Börſe groß gewordenen Fabrikanten. (Sehr richtig!) Das giebt keine gute Waare. — Der uns vorliegende Antrag geht von der gegenwärtigen Organisation der Börſe aus. Das iſt auch an ſich ganz richtig. Aber ich meine, die Frage liegt doch ſehr nahe, ob nicht Reform der Börſe an Haupt und Gliedern notwendig iſt. Ich freue mich, daß der Vordner in ſo energiſcher Weiſe ſolchen Neuorganisation das Wort geredet hat. Der Antrag iſt ja auch im vorliegenden Entwurfe ausgedrückt, wo es heißt: „gleichwohl wird auf eine ſolche Steuer ſo lange verzichtet müſſen, wie Deutſchland einbüßlicher und feſter Vorſitzender auf geſetzlicher Grundlage entbehrt.“ Ich hoffe, daß der Miniſter Miquel ſein großes Talent darauf richten wird, wie möglich ein ſolches organiſches Geſetz zu ſchaffen. Selbſt der Graf v. Polabomſky der Meinung, daß der Vordner wiſſe Feſſeln angelegt werden müßten. Es liegen dazu neben praktiſchen Gründen eine Unmenge ſittlicher Gründe vor, wie ſie in den Fällen Dürſchfeld, Wolff, Böhm zu ſehen ſind. Es ſieht mir ſehr aus dem beſonderen Stande des Grafen Ranig ſehen zu müſſen, daß wir nur ein ſehr ſchlechtes Reſultat aus den Unterſuchungen der Börſen-Enquete-Kommiſſion zu erwarten haben; ich meine das deutſche Volk hat vollen Anſpruch darauf, ſie zu fordern. (Sehr richtig!) rechts.) Das Volk hat ein Anrecht darauf, die Anſicht der Regierung kennen zu lernen, ob ſie noch die gleiche iſt, die damals der Eſenbahnminiſter v. Rapbach in die Worte ſchrieb, „die Börſe iſt ein Wiſſbaum, der ſeine Schatten auf den Wohlſtand des Volkes wirft“, ob ſich die Höhe der Kenntniſſe von der Börſenſchädlichkeit auf derſelben Höhe bewegt, wie die Anſchauungen, die wir neulich vom Regierungsrath über den Antiſemitiſmus haben hören müſſen. Regierungsverleiſt die Verhörungen des Reichstages über den Antiſemitiſmus und fährt fort: So viel Sätze, ſo viel grundſätzliche Zwiſchener (allgemeiner Beifall auf der ganzen rechten Seite des Saales). Gerade dieſelbe Partei, deren Beſatz ſich der Reichstagsrat durch die Verhörungen zuzog, die ſocialdemokratiſche, tritt uns ſiets mit der Bemerkung gegenüber: Für beſtändig nur das jüdiſche Kapital, wir aber beſtändig das Kapital überhaupt. (Sehr richtig!) rechts.) Wir beſämpfen weder das jüdiſche Kapital, noch das Kapital überhaupt, ſondern wir unterſcheiden ein ſchädliches und nützlich Kapital. Das nützlich Kapital arbeitet nach unſerer Auffaſſung in der Landwirthſchaft, in der geſunden Induſtrie, es ſchafft dort Millionen von Arbeitsplätzen, die Möglichkeit, zu leben und zu erziehen. Das nützlich Kapital arbeitet nach unſerer Anſicht in dem reſiduen Handel, es iſt nach unſerer Anſicht vorhanden in den Sparvermögen, die die Arbeiten eines an Arbeit reichenden Lebens repräſentieren. Das ſchädlich Kapital iſt das Kapital, welches ſich, ohne wirkliche Arbeit zu leiſten, als Ungemeine vermehrt, indem es Zug und Trug und Schwindel in Scene ſetzt, um vertrauensvolle Menſchen auszuplündern. (Sehr richtig!), und dieſes Kapital führen wir an der Börſe. Das dieſes Kapital mehr nützlich iſt, denn ſonſt wir doch nicht. (Heiterkeit.) Also mir ſind keineswegs Leute, die das Kapital an ſich beſämpfen, und wenn aus den Worten des Reichstagsrates ſo etwas wie der Wunſch hervorragt, die Bewegung möge beim jüdiſchen Kapital bleiben, ſo bezeichne ich im Namen der Bewegung, dieſen Wunſch nicht erfüllen zu können. Man wird dieſe meine Ausführungen gegen die Börſe vielleicht auch als Demagogie bezeichnen — das muß man ſich gefallen laſſen. Wenn wirklich das Ertragen von Ungerechtigkeiten heute ganz allein der Sozialdemokratie zugute kommt, dann wäre es in Deutſchland keine Zeit, ſich zu fürdern der Sozialdemokratie. (Sehr richtig!) Denn eine er durch ſeine Neben er Rede gegen den Antiſemitiſten und Sozialdemokraten. (Sehr richtig!) den Wege zur Verſtärkung der Nationalität ſtandhaft ſtehen, und wir ſofort zugaben. (Singer und wie die Waſſerſtatistik den Sie dieſe Thataſche des deutſchen Volkes können ſie, die großen Gegen bald zu beſchließen. In Preuß. Vol. v. a. n. Börſe zu prüfen, um ut, was der Reichstagsrat ſchrieb: „daß der Staat einem“ Die Ausführungen der Börſe ſelbſt ſind das, ſie iſt dieſe Meinung, dieſe Thataſche der Nationalität, daß ſelbſt Nationalität ihm ſeinen Weg. Richter: Das wenn er ſagt: An der die chriſtlich-deutſchen Treiben dort anſehen dort verkehren. (Seiter- das ſein Herr Richter ſie gegen die Börſen- die Namen und anſehen deutſchen Namen deutſcher Genehmigung ſelbſt genannt haben. (Große Heiterkeit.) Wenn man vom Treiben an der Börſe ſpricht, kann man nicht gebrungen nur vom jüdiſchen Treiben ſprechen, gemeinſame Leute können ſich gerade ſo benehmen, wie es die Leute dort thun. (Heiterkeit.) Der Abg. Richter meint, es werden ja wohl einzelne Redner noch um kommen, die Antworten ſchreiben von der Börſe erzählen. Ja, was ſoll man für Beſchwerden erzählen, wenn man von der Börſe ſpricht? (Heiterkeit.) Neben und Wunden iſt doch die Thätigkeit der Börſe bei den großen Fiſchzügen, die ſie in das Nationalvermögen macht. Ich freue mich, eine milde Form der Beſchätzung aus den Reden des Grafen Ranig und des Staatsſecretärs Graf Polabomſky gehört zu haben. Leſen ſie mal die Prozeßverhandlung Böhm, und wenn der ehr-



Parteiengenossen!! Verlangt überall, wo Ihr verkehrt, die „Halle'sche Reform“.

